Über den Isubra Hirsch *(Cervus Lühdorfii. Bohlau)*, eine angeblich neue, bisher noch nicht beschriebene Art aus dem Amur-Lande.

Von dem w. M. Dr. **Leopold Joseph Fitzinger.**

Herr Dr. H. Bohlau, Director des zoologischen Gartens zu Hamburg, hat in einem im Jahre 1880 in den „Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereines zu Hamburg" erschienenen Artikel die Aufmerksamkeit der Zoologen auf eine Hirschart gelenkt, von welcher der dortige zoologische Garten am 30. November 1876 zwei Paare noch junger Thiere beiderlei Geschlechtes, vom Consul zu Nikolajewsk, geheimen Commerzienrath Herrn Fr. Aug. Lühdorf zum Geschenke erhalten hatte, die aus dem Amur-Lande oder Transbaikalien in Südost-Sibirien an der Grenze der nördlichen Mandschurei stammten, von wo sie mittelst Dampfboot nach Nikolajewsk und von da über Shanghai nach Hamburg gebracht worden waren.

Leider ging eines der bereits älter gewordenen männlichen Thiere im Laufe des Herbstes des Jahres 1876 zu Grunde und befindet sich dasselbe gegenwärtig ausgestopft in dem naturhistorischen Museum zu Hamburg aufgestellt.

Diese Hirsche haben sich während der Zeit ihrer Gefangenschaft im zoologischen Garten zu Hamburg bereits fortgepflanzt, und ihre Nachkommenschaft besteht in vier Jungen.

Nachdem Dr. Bohlau diese Hirschart vier Jahre hindurch im lebenden Zustande beobachten, genau zu untersuchen und mit anderen ihr verwandten Arten vergleichen zu können Gelegenheit gefunden, in der Zwischenzeit auch ein vollständig ausgebildetes Geweih eines alten Hirsches derselben Art vom Consul Lühdorf aus Sibirien zugesandt erhalten hatte, entschloss er sich, eine

sorgfältige Beschreibung dieser Hirschart, in welcher er eine neue, bis jetzt noch unbeschriebene selbstständige Art erkennen zu sollen glaubte, in den „Abhandlungen des naturhistorischen Vereines zu Hamburg", und zwar im Jahre 1880 zur Kenntniss der Zoologen und sonstigen Freunde dieser Wissenschaft zu bringen, die im Auszuge auch in der zu Frankfurt a. M. erscheinenden, von Dr. F. C. Noll redigirten Zeitschrift „der Zoologische Garten", im neunten Hefte des XXI. Jahrganges und in Nr. 3 des XII. Bandes des zu Leipzig erscheinenden, von Robert v. Schmiedeberg redigirten Journales „der Waidmann" 1880 zur Veröffentlichung gelangte und in der ersteren mit der Abbildung des Geweihes, in der letzteren aber mit jener des alten männlichen Hirsches dieser Art ausgestattet ist.

Für diese ihm als eine neue, noch nicht beschriebene Art erschienene Form, welche von den Bewohnern des Amurlandes mit der Benennung „*Isubra*" bezeichnet wird, brachte er zu Ehren des Consuls Lühdorf, dem er die Kenntniss derselben zu verdanken hatte, den Namen „*Cervus Lühdorfi*" in Vorschlag.

Zunächst verglich er sie mit unserem europäischen Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)* und mit dem canadischen Wapitihirsche *(Strongyloceros canadensis)*, welcher letztere von Gray seiner eigenthümlich gestalteten Hufe wegen, die wie bei den Arten der Gattung Rennthier *(Tarandus)* breit und mit der Spitze nach einwärts gebogen, nicht aber wie beim Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)* und allen übrigen zur Gattung der eigentlichen Hirsche *(Cervus)* gehörigen Arten schmal und gerade sind, aus dieser Gattung ausgeschieden und zu einer besonderen Gattung erhoben wurde, die er mit dem Namen „*Strongyloceros*" bezeichnet hatte.

Der von Dr. Bohlau gegebenen Beschreibung zufolge kommt der Isubra Hirsch *(Cervus Lühdorfi)* mehr mit dem canadischen Wapitihirsche *(Strongyloceros canadensis)*, als mit dem Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)* überein, da er nicht viel kleiner als derselbe, und grösser als der letztere ist, während er sich diesem wieder mehr in Ansehung der Geweihform nähert.

Die Augen sind verhältnissmässig kleiner als beim Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)* und der Schwanz ist beträchtlich kürzer als bei diesem und selbst auch kürzer als beim canadischen Wapitihirsche *(Strongyloceros canadensis)*, da er beim Männchen

nur $^2/_3$ der Länge jenes der erstgenannten Art hat und beim Weibchen die Schamtheile vollständig frei lässt. Der Nasenrücken ist nur bei einem der Männchen etwas gewölbt.

Die Färbung des Körpers ist im Sommer lichtbraun, im Winter dagegen bräunlichgrau. Die Unterlippe ist weisslich und mit einem kleinen schwarzen Flecken in der Mitte und einem grösseren zu beiden Seiten gezeichnet. Ein schmaler weisslicher Streifen verläuft der Länge nach über die Kehle. Der Nacken ist im Winter mit einer kräftigen dunkel kastanienbraunen, und an manchen Stellen nahezu schwarzen Mähne besetzt, welche jener des canadischen Wapitihirsches *(Strongyloceros canadensis)* ähnlich ist, im Sommer aber fast gänzlich verschwindet. Der Steiss ist mit einem weitausgedehnten strohgelben, meist hellen, bisweilen aber auch (wie namentlich bei einem der Männchen des Hamburger zoologischen Gartens) in's Röthliche ziehenden Spiegel gezeichnet, der von einem dunkleren Saume umschlossen wird, welcher sich weit an den Hinterbeinen hinabzieht und reicht wie beim canadischen Wapitihirsche *(Strongyloceros canadensis)* auch weit über die Schwanzwurzel gegen das Kreuz zu hinauf.

Das verhältnissmässig ziemlich starke Geweih ist mit einer Augen-, Eis- und Mittelsprosse versehen, welche beiden ersteren nahe nebeneinander stehen, und die Stange verläuft in einem regelmässigen Bogen nach oben und bildet die Spitze, unter welcher ein kräftiges, nach hinten gerichtetes Ende abgeht, das sich abermals theilt und ein zweites nach vorwärts gerichtetes Ende abgibt. An allen jenen Stellen, von denen die Enden abgehen, erscheint die Stange abgeplattet und erinnert daher einigermassen an das von W. T. Blanford in den „Proceedings of the Zoological Society of London" im Jahrgange 1875 auf Seite 637 beschriebene Geweih der von ihm unter dem Namen *„Cervus eustephanus"* aufgestellten Hirschart.

Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen durch einen etwas gestreckteren Kopf.

Junge Thiere sind wie beim Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)* und canadischen Wapitihirsche *(Strongyloceros canadensis)* mit weissen Flecken gezeichnet.

Die Stirne des Isubra Hirsches hat grössere Ähnlichkeit mit jener der letzt-, als erstgenannten Art.

Die Schulterhöhe gibt Dr. Bohlau mit 1' 42 Mm. oder 4', 5", $10^3/_4$''' unseres früheren Masses an.

Der Isubra Hirsch unterscheidet sich sonach vom Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)* ausser der bedeutenderen Körpergrösse, durch den ausgedehnteren Spiegel am Steisse, den beträchtlich kürzeren Schwanz und die abweichende Bildung des Geweihes.

Vom canadischen Wapitihirsche *(Strongyloceros canadensis)*. welchem er an Grösse beinahe gleichkommt, und mit welchem er auch die weite Ausdehnung des Spiegels am Steisse gemein hat, weicht er hauptsächlich durch die verschiedene Geweihbildung ab, indem sein Geweih minder stark als bei dem der genannten Art ist und die beiden Stangen desselben auch näher bei einander stehen,

Unter allen uns seither bekannt gewordenen, zur Gattung der eigentlichen Hirsche *(Cervus)* gehörigen Arten ist es ausser unserem, sowohl über den grössten Theil von Europa, als auch über einen sehr grossen Theil des daran sich schliessenden Nordwest-Asien verbreiteten Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)*, nur eine einzige Art, bei welcher an eine Identität mit dem von Dr. Bohlau aufgestellten Isubra Hirsche *(Cervus Lühdorfii)* gedacht werden könnte; denn alle übrigen sind nicht nur durch ihre äusseren körperlichen Merkmale, sondern auch durch ihre völlig verschiedene und unter ganz anderen, weit südlicher gelegenen Breitegraden befindliche Heimat, welche allein schon eine deutlich vorgezeichnete natürliche Grenzscheide bildet, vom Isubra Hirsche scharf getrennt und bezüglich ihrer Zusammengehörigkeit mit demselben durchaus nicht in Betracht zu ziehen oder mit ihm zu vergleichen.

Eine Aufzählung derselben unter Angabe ihres Verbreitungsbezirkes wird diese Behauptung bestätigen.

Der berberische Hirsch *(Cervus barbarus)* hat Nordwest-Afrika zu seiner Heimat, woselbst er die Berberei bewohnt, und zwar in Tunis und Algier angetroffen wird.

Der Maral Hirsch *(Cervus Maral)* ist ein Bewohner des mittleren Theiles von West-Asien und sein Vorkommen ist auf den Kaukasus und dessen Ausläufer beschränkt, daher er sich in Circassien, Armenien und dem nördlichen Persien findet.

Der Barasingha Hirsch *(Cervus Wallichii)* gehört nur einem kleinen Theile von Süd- und Mittel-Asien an und wird nur in Nepal und dem daran grenzenden Theile der Tartarei getroffen.

Der Shou Hirsch *(Cervus affinis)* — eine uns seither nur sehr unvollständig bekannt gewordene, mit dem Barasingha Hirsche *(Cervus Wallichii)* sowohl, als auch mit dem Maral Hirsche *(Cervus Maral)* verwandte, doch schon durch den Mangel der Eissprosse von diesem verschiedene Art — scheint nach den bisherigen Erfahrungen nur in Süd-Asien in Nepal gegen Sikim zu vorzukommen und in Sillhet in Ost-Indien.

Der Kaschmir Hirsch *(Cervus cachmirianus)* endlich, dessen Heimat gleichfalls auf Süd-Asien beschränkt ist, kommt nur in Kaschmir, und zwar vorzüglich im südöstlichen Theile dieses Landes, und im westlichen Theile von Thibet, hauptsächlich aber im nördlichen Pinjal vor.

Alle diese Arten fallen daher bei einer auf die Art-Identität Bezug nehmenden Vergleichung mit dem Isubra Hirsche hinweg, und es erübrigt daher nur noch eine einzige, zu einer solchen näheren Vergleichung geeignete und dieselbe auch erheischende Art; nämlich der zuerst durch Leadbeater bekannt gewordene und von Alphons Milne-Edwards im VIII. Bande der „Annales des Sciences naturelles", V. série, und seinen „Recherches pour servir à l'hist. nat. des Mammifères" beschriebene und in letzteren auch durch eine Abbildung erläuterte gelbsteissige Hirsch *(Cervus xanthopygus)*, als dessen Verbreitungsbezirk der mittlere Theil von Ost-Asien angegeben wird, woselbst diese Art über das nördliche China und die östliche Mongolei zu reichen scheint und wahrscheinlich auch in der südlichen und vielleicht selbst nördlichen Mandschurei anzutreffen ist.

Leider ist auch diese Art nur sehr unvollständig bekannt, denn ausser dem Kopfe, den Leadbeater im Jahre 1861 in London ausgestopft zur Schau ausgestellt hatte, ist nur noch ein Fell bekannt, das später durch Fontanier an das naturhistorische Museum im Jardin des Plantes nach Paris gelangte, wo dasselbe ausgestopft den Sammlungen eingereiht und von Alphons Milne-Edwards, der hierin eine selbstständige Art erkennen wollte, unter dem Namen „*Cervus xanthopygus*" kurz beschrieben und abgebildet wurde.

Seiner Angabe zufolge ist sie dem Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)* nahe verwandt und unterscheidet sich von demselben hauptsächlich durch einen verhältnissmässig längeren Kopf, die

mehr grauliche Färbung ihres Felles und den viel weiter ausgedehnten gelblichen Spiegel in der Steissgegend.

Auch spricht er die Ansicht aus, dass der von Schrank im I. Bande seiner „Reisen und Forschungen im Amurlande" auf Seite 170 erwähnte Hirsch mit dem gelbsteissigen Hirsche *(Cervus xanthopygus)* der Art nach zusammenfallen dürfte.

Sclater trat in seiner im VII. Bande der „Transactions of the Zoological Society" 1872 erschienenen Abhandlung „On certain Species of Deer" der Ansicht von Alphons Milne-Edwards bei und hielt gleichfalls den Hirsch aus dem Amurlande in Süd-ost-Sibirien für identisch mit seinem „*Cervus xanthopygus*", dessen Entdeckung in das Jahr 1860 fällt, wo er von einer Abtheilung des französischen und englischen Heeres, die in den Park des Sommerpalastes des Kaisers von China bei Pecking eingedrungen war, nebst einer zweiten verschiedenen Art von Hirschen auf den dortigen Grasebenen angetroffen wurde.

Bei dieser Gelegenheit kamen einige Köpfe dieser Thiere in den Besitz des Lieutenants Sarel, der dieselben an Leadbeater nach London sandte, dem wir die erste Kunde von der Existenz dieser Art zu danken haben, und der dieselbe von dem Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)* specifisch für verschieden hielt, nicht aber wagen wollte, diess offen auszusprechen.

So wie Sclater und Alphons Milne-Edwards, hielt auch Dr. Bohlau — wie er selbst gesteht — den Hirsch aus dem Amurlande in Ost-Sibirien Anfangs für identisch mit dem gelbsteissigen Hirsche *(Cervus xanthopygus)*, doch gab er später diese Ansicht auf, da er zwischen beiden Formen Unterschiede aufgefunden haben wollte, welche ihrer Zusammengehörigkeit entgegen stehen und ihre Trennung erheischen.

Seiner Wahrnehmung zufolge soll nämlich der gelbsteissige Hirsch *(Cervus xanthopygus)* bedeutend kleiner als der Hirsch aus dem Amurlande oder sein Isubra Hirsch *(Cervus Lühdorfii)* sein, da er die Schulterhöhe des ersteren nur mit 1·05 Mm. oder 3', 3", $10^1/_4$''', jene des letzteren aber mit 1·42 Mm. oder 4', 5". $10^3/_4$''' unseres früheren Masses angibt.

Der Schädel des ersteren soll nur 0·382 Mm. oder 1', 2", $6^1/_4$''', der des letzteren aber 0·420 Mm. oder 1', 3", $11^1/_4$''' in der Länge haben.

Auch der Schwanz soll bei der ersteren Form länger sein und die Thränengruben desselben kleiner als beim Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)*, bei welchem dieselben bezüglich der Grösse mit jenen des Isubra Hirsches *(Cervus Lühdorfii)* vollkommen übereinstimmen.

Alle übrigen Merkmale seien aber bei beiden Formen dieselben.

Da das im Pariser naturhistorischen Museum aufgestellte Exemplar das einzige ist, das wir vom gelbsteissigen Hirsche *(Cervus xanthopygus)* in unseren europäischen Museen besitzen, dasselbe aber nur in einem von Soldaten flüchtig abgezogenen Felle besteht, das erst in Paris ausgestopft wurde und überdiess auch von keinem alten, vollständig erwachsenen Thiere herrührt, so lassen sich die übrigens keineswegs bedeutenden Differenzen in den Körpermassen einzelner Theile, sowie die höchst geringen Abweichungen in der Länge des Schwanzes und der Grösse der Thränengruben, welche Dr. Bohlau zwischen den genannten beiden Formen gefunden hat, sehr leicht und auf die einfachste Weise erklären, und verschwinden vollends bei einer Entscheidung der Frage über die Identität oder Verschiedenheit von Arten.

Nach diesen Auseinandersetzungen dürfte man wohl kaum Anstand nehmen, den Isubra Hirsch *(Cervus Lühdorfii)* mit dem gelbsteissigen Hirsche *(Cervus xanthopygus)* für eine und dieselbe Art zu betrachten und ihn blos für eine Nominal-Art anzusehen.

Wenn aber auch nach dieser Darlegung die Identität des Isubra Hirsches *(Cervus Lühdorfii)* mit dem gelbsteissigen Hirsche *(Cervus xanthopygus)* nicht leicht in Zweifel gezogen werden kann, und hiedurch eine für neu und noch nicht beschrieben gehaltene Art ihrer Selbstständigkeit als solcher entkleidet und in die Reihe der Nominal-Arten oder Synonyme versetzt wird, so müssen wir demungeachtet Herrn Dr. Bohlau doch zu wahrem Danke verpflichtet sein, da er uns über eine seither nur so höchst unvollständig bekannt gewesene Art, wie diess der gelbsteissige Hirsch *(Cervus xanthopygus)* ist, so manche überaus wichtige und zur genaueren Kenntniss dieser Art wesentlich beitragende Aufschlüsse über die ihr zukommenden körperlichen Merkmale gegeben hat, und insbesondere über die Beschaffenheit des

Geweihes eines alten, vollständig erwachsenen Thieres, worüber wir seither jeder Kunde entbehrten.

Ein ähnliches, ja vielleicht sogar völlig gleiches Schicksal wie den Isubra Hirsch *(Cervus Lühdorfii)*, dürfte wohl auch den von W. T. Blauford im Jahrgange 1875 der „Proceedings of the Zoological Society of London" auf Seite 637 zur Kenntniss der Zoologen gebrachten Hirsch aus dem westlichen Theile von Mittel-Asien treffen, den er unter dem Namen „*Cervus eustephanus*" als eine neue und bis jetzt noch nicht beschriebene selbstständige Art in das zoologische System einreihen zu können glaubte.

Diese angeblich neue Art gründet sich jedoch einzig und allein nur auf ein Geweih, das sich unter der naturhistorischen Ausbeute befand, die Dr. Stoliczka, welcher der Expedition zur Erforschung West-Turkestan's als Naturforscher beigegeben war, auf seinen Reisen zu Stande gebracht hatte, und soll — wie Blanford vermuthet — aus dem Thian-Schan-Gebirge stammen.

Vergleicht man die von Blanford gegebene Beschreibung und Abbildung seines „*Cervus eustephanus*" aus dem Thian-Schan-Gebirge mit jenen, welche uns Dr. Bohlau von seinem „*Cervus Lühdorfii*" aus dem Amur-Lande mitgetheilt, so wird man zwischen beiden Geweihen eine grosse Übereinstimmung gewahren, denn nur in den obersten Enden oder den Zacken, welche die Krone bilden, bietet sich ein kleiner Unterschied dar, der jedoch so geringfügig ist, dass er bei der Frage über eine Zusammengehörigkeit oder Verschiedenheit der Arten gar nicht in Betracht gezogen werden kann, da derlei Verschiedenheiten — wie wir diess selbst bei unserem europäischen Edel Hirsche *(Cervus Elaphus)* häufig beobachten zu können Gelegenheit haben — bei allen Hirsch-Arten sehr oft anzutreffen sind und in den meisten Fällen entweder auf Verschiedenheit des Alters beruhen, oder auch auf Individualität; monströser Bildungen gar nicht zu gedenken, die man bei Hirsch-Geweihen so häufig trifft, die aber in dem vorliegenden Falle gar nicht in Frage gezogen werden können.

Ich glaube sonach keinen Irrthum zu begehen, wenn ich das von Blanford beschriebene Geweih mit dem von Dr. Bohlau beschriebenen, als von einer und derselben Art stammend betrachte und in dem „*Cervus eustephanus*" des Ersteren, sowie in dem

„*Cervus Lühdorfii*" des Letzteren nur den gelbsteissigen Hirsch *(Cervus xanthopygus)* erblicken kann, obgleich uns von Blanford's „*Cervus eustephanus*" jede Kenntniss über dessen sonstige Merkmale mangelt.

Zu diesem Glauben bestimmt mich zum Theile auch das Vorkommen des Blanford'schen „*Cervus eustephanus*" in dem Thian-Schan-Gebirge, das bis in die Mongolei hineinreicht, welche ja auch die Heimath des gelbsteissigen Hirsches *(Cervus xanthopygus)* ist, von wo sich dieselbe durch das nördliche China und die Mandschurei bis in das Amur-Land hinauf zu erstrecken scheint.